

Redebeitrag des CMC anlässlich der Black Lives Matter-Demo am 11. Juli 2020, Oldenburg (Lena Nzume, Anja Steinbach, Fatoş Atali-Timmer, Ulrike Lingen)

Der Lynchmord an George Floyd hat auch in Deutschland eine Diskussion über die Themen Rassismus und Polizeigewalt entfacht. Das ist sehr wichtig. Aber: Dies sind keine ‚neuen‘ Themen.

Der gewaltvolle Tod Floyds und die anschließenden Proteste haben rassistische Polizeigewalt in ein breites öffentliches Bewusstsein gerückt.

Die grauenvolle Spitze des Eisbergs „Rassismus“ ist physische Gewalt, insbesondere rechte Gewalt. Zum Beispiel die Anschläge der Nazi-Terrorgruppe NSU, die Tötung des Politikers Walter Lübcke, der Anschlag auf die Synagoge in Halle oder der Massenmord in Hanau. Leider wurde schon viel zu oft gesagt: Rassismus tötet!

Meistens geht es in den aktuellen Auseinandersetzungen um persönliche Rassismuserfahrungen von Schwarzen und People of Color. Das ist sehr wichtig. **Aber** - wir müssen uns auch mit den rassistischen **gesellschaftlichen** und **institutionellen Strukturen in Deutschland** beschäftigen. Denn Rassismus hat viele Gesichter, Facetten und Spielarten. Er gestaltet sich immer wieder neu und ist wandelbar.

Rassismus zeigt sich eben nicht nur als physische Gewalt, sondern auch auf subtile, unterschwellige Art. Er kommt daher in Form von freundlichen Fragen, als Klischees in Büchern und in Medien oder als Benachteiligung im Bildungswesen, als Diskriminierung auf dem Wohn- und Arbeitsmarkt, in der Freizeit usw. usw. usw.

Der heutige Rassismus steht im engen Zusammenhang mit der kolonialen Vergangenheit Deutschlands und Europas und der Ausbeutung des globalen Südens. Anders gesagt: Rassismus hat eine lange Tradition, die in der Kolonialzeit ihren Anfang nimmt und bis heute wirkt. Bis heute werden die Beziehungen zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden davon beeinflusst. Über Jahrhunderte hinweg wurden Machtverhältnisse geschaffen, die sich bis heute stabil halten und von denen wir immer noch profitieren.

Der aktuelle Rassismus legitimiert die ungleichen Machtverhältnisse und stärkt die derzeit in die Krise geratene weiße Vorherrschaft. Dies zeigt einmal mehr seine historische Kontinuität. Rassismus lebt- überlebt- weil er genügend „Nahrung“ bekommt!

Aber warum wird so wenig über die gesellschaftliche und die strukturelle Dimension gesprochen? Warum? Weil diese Form von Rassismus nur selten von den Herrschenden und den Mächtigen wahrgenommen oder anerkannt wird. Die Diskussion um rassistische Polizeigewalt in Deutschland wird zum Beispiel sofort überlagert. Und zwar von einer Auseinandersetzung um Diskriminierung und Gewalt gegenüber der Polizei. Wie aktuell geschehen nach den Randalen in Stuttgart und in der Debatte um das Berliner Antidiskriminierungsgesetz. Das, worum es eigentlich geht oder gehen sollte, also um den Rassismus, wird weiter verschleiert.

Außerdem ist Rassismus eine Logik, die die gesamte Gesellschaft durchzieht und die es uns deshalb schwer macht, nicht rassistisch zu sein. Damit ist nicht gemeint, dass wir, die Polizei oder andere per se Rassist*innen sind bzw. rassistische Ideologien verfolgen. Aber wir **alle** verfügen über rassistische Wissensbestände, also Vorstellungen und Wissen, die wir von Klein auf lernen und verinnerlicht haben. Auf unterschiedliche Weise sind wir alle in rassistische Strukturen involviert.

Es geht nicht darum, einzelne Menschen als Rassist*innen zu bezeichnen oder zu outen. Sondern es geht darum, rassistische Strukturen und die eigene Verstrickung darin, d.h. sich selbst, das eigene Denken und Handeln sowie die etablierten Wissensbestände zu hinterfragen.

Wir hoffen, dass die BLM Bewegung eine nachhaltige Debatte um die Missstände in der Gesellschaft, in der Wirtschaft, in der Bildung und in den öffentlichen Institutionen auslöst. Rassismus darf nicht weiter relativiert oder ignoriert werden. Es ist an der Zeit, strukturellen Rassismus wie Racial Profiling zu beenden, Rassismuskritik in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verankern und flächendeckend Antidiskriminierungsstellen zu schaffen. Es ist gut, dass mit der aktuellen Öffentlichkeit, den Debatten und Eurer Solidarität hier ein wichtiger Schritt getan wird.